

Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode.

Sonnabend, den 28. Juny 1828.

78

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich drei Nummern Text und ein colorirtes Modenbild, welche hier gegen Vorausbezahlung zusammen viertel, um 6 fl., halb, um 12 fl. und ganzjährig um 24 fl. C. M., dann ohne Kupfer viertel, um 3 fl. 45 kr., halb, um 7 fl. 30 kr. und ganzjährig um 15 fl. C. M. bey N. Strauß in der Dorotheergasse No. 1108; für Auswärtige aber durch die k. k. Postämter um 13 fl. 12 kr. halb und 26 fl. 24 kr. C. M. ganzjährig zu haben sind. Durch die Buchhandlung Carl Gerold in Wien wird diese Zeitschrift in Monatsheften mit und ohne Kupfer für das In- und Ausland versendet.

Romantische Briefe.

(S t u f.)

Vornhelm.

Meine letzten Briefe, worin ich dir die vielen und wohlthätigen Veränderungen mittheilte, die wir auf den Gütern in jeder Beziehung eingeleitet, und zum Theil schon beendet haben — werden dir bey dem jetzt schon so lange unterbrochenen Postenwechsel vielleicht noch gar nicht zugekommen seyn. — Du wirst daher nicht zürnen, daß wir deine besondere Zustimmung zu mancher bedeutenden nothwendigen Abänderung nicht abwarteten. Die Zeit ist kostbar bey solchen Unternehmungen, und dein Wille ausgesprochen, daß das Zweckmäßigere geschehen soll. O mein Gemahl! Ich denke jetzt so oft zurück an die Vergangenheit, auf welcher gefährlichen, schwankenden Linie wir uns befanden; wie wenig wir unserer selbst sicher waren, da wir Alles flohen und verbannten, was den Bund inniger, ernster schließen konnte. — Unsere heimliche Vermählung, was war sie anders, als ein Hinderniß zu unserem vollkommenen Glück, und wir hielten sie für wünschenswerth, für romantisch, bloß weil sie gegen Herkommen und Gesetz war, und weil uns schon die Einwilligung des Vaters als Zwang erschien. Unter den Augen meiner gütigen, ach! nur zu gütigen Mutter, wie ich jetzt täglich mehr einsehe, gelangten wir zu einem Begriff, einem Gefühl von Freyheit, das dem Glück unsers ganzen Lebens Gefahr drohte, wenn diese Veränderung sich nicht ereignete. Eins nur laß mich noch gedenken, weil mein Gedächtniß es sich täglich erneuert: Graf Eduard! Selbst auch Unserer waren wir also nicht sicher, trotz dem frey geschlossenen Bunde! — Ich mußte mich einmal wieder über diese Gegenstände aussprechen, da sie mich so sehr beschäftigen. Bald beginnen wieder mit Anfang des Frühjahres die neuen Arbeiten auf den Gütern, dann werd' ich wohl nichts als kleine Geschäftsnachrichten mittheilen können! — Leb wohl, mein Gatte! Unsere Therese, die schon deutlich mit himmlischen Tönen deinen ganzen Namen aussprechen kann, und deiner in kindlicher Ahnung gedenkt, sendet dir die freundlichsten Blicke. Leb wohl!

Meine kurzen Antworten, die Geschäfte betreffend, wirst du durch den Courier empfangen haben. Genöthigt, immer auf der Hut zu seyn, gegen den nahen Feind, haben wir den Krieg wieder ernstlich begonnen. Ich war so glücklich eine gefährliche Batterie zu erstürmen. — Die Ernennung zum Obristen und der Verdienstorden, den mir dein vortrefflicher Vater auf der Wahlstatt selbst umhing, sind die glücklichen Folgen für mich. Was ist der Mensch in seiner Verirrung, was aber auch, wenn er davon zurückkommt, und fort und fort das Bessere will, das ihm vorher nur in anderer Gestalt erschien. Die Welt erscheint mir jetzt ein großer Baugrund, besäet mit Arbeitern. Der Lichtgeist nationeller Ehre verbreite sich durch Aller Herzen. Ein jeder sehe sein Vaterland für den Haupttract des Gebäudes an, auf das am meisten Sorge, Obhut, Fleiß zu verwenden, und bald wird sich das stolze Gebäude majestätisch herrlich erheben, zu dessen Grund und Gedeihen die Menschheit ihre edelsten Kräfte in Thätigkeit setzt. Dafür aber auch wird es jeder Einzelne als ewiges Denkmal im tiefsten Herzen tragen. — Die Übermacht des Feindes hat merklich abgenommen. Gelingen noch einige Affairen wie die letzte, so dürfte das Vaterland bald seinen schönsten Triumph feyern! — Denke ich daran, daß gerade dieses Glück mich wieder zu dir, zu euch führt, so werd' ich von doppelt schöner Freude erfüllt. Leb wohl, theuerste Sophie! Mit großer Zufriedenheit hab' ich deine Nachrichten über eure Fortschritte in allen den verschiedenen Verbesserungen gelesen, mit noch größerer aber den Beweis, der mir aus jeder deiner Zeilen entgegen kommt, daß du ein treffliches Weib bist, und daß selbst unsere früheren verworrenen Lebensverhältnisse keine trübe Spur auf dem klaren Spiegel deiner Seele zurückließen. Küß' unser Kind! Leb wohl! glücklich!

Von den Gütern, im September.

Bald werd' ich dir zuzurufen können, mein geliebtester Freund: „Komm! tritt in dein verbessertes, verschönertes Eigenthum!“ Alle Schritte sind mit dem glücklichsten Erfolg gesegnet. Umsichtiger für das Ganze, und einsichtsvoller im Einzelnen, kann wohl auch unmöglich ein Blick der Leitung seyn, als der des Obristen. Gärten und Anlagen, die bloß Vergnügen bezwecken, hat er mir fast ganz überlassen, da er mir glückliche Gedanken zugesteht, — und ich muß bekennen, zu meiner größten Freude; denn ich erkenne daraus, daß Talente selten einseitig sind, daß unsere Trägheit sie nur dazu macht. — Auf einen andern Gegenstand hingewandt, muß bey regem Willen der Erfolg immer fröhennd seyn! — Wie freudig mich nun die Hoffnung deines letzten Briefes überraschen mußte, die schöne Hoffnung unsers baldigen Wiedersehens, wirst du selbst tief fühlen. — Welches Gefühl ganz neuer ungewohnter Freude wird dich erfassen, wenn dir unsere Therese entgegen laufen, deine Knie umfassen wird! Therese, die du seit ihrer Geburt nicht wiederfahst, und die nun zu einem Raphaelischen Ideal herangereift ist. O, ich darf nicht an diese Seligkeit denken, um der Zeit nicht schnellere Flügel zu wünschen, da sie doch so kostbar ist! Nun leb wohl! Mit freudiger Zuversicht seh' ich deinem nächsten Brief entgegen, der mir vielleicht Bestätigung des Glückes bringt, — denn die Gerüchte eines glorreichen Friedens verbreiten sich allgemein. — Leb wohl! —

Von der Armee, im October.

Meine geliebteste Sophie, ich komme, ich fliege in deine Arme, in die Arme unsers Kindes! Der glückliche Erfolg unserer steggekrönten Anstrengungen wird dir bekannt seyn! Es ist Friede, und was der Soldat mit größter Freude schreibt, ein ruhmvoller Friede! Die Brust geschmückt mit den Orden mehrerer Monarchen kehrt ich zurück. — Daß sie mich schmücken, erfüllt mich nicht mit solcher Freude, als ich, wenn ich die Veranlassung, den Gang der Ereignisse überdenke, die mir die Möglichkeit zwendeten, sie zu verdienen, mit Dank gegen den Lenker meines Schicksals erfüllt bin, gegen ihn, den ich früher hasste, verwünschte, und den ich noch nicht aussündig zu machen vermögend war, so viele Mühe ich mir bey Gelegenheit gab. — Doch davon mündlich bald, meine Sophie. — Nun noch eine Bitte! — Auf den Rath des Majors Dornau habe ich den Plan gefaßt, dich für den Fall, daß auch ich, gleich deinem Vater, in die Residenz einmarschiren müßte, wenigstens früher sehen und umarmen zu können. — Das Gut deines Vaters liegt an der Straße, die wir marschiren, und die sich dann in die nach Bornhelm und der Hauptstadt abtheilt. Komm mir bis dahin entgegen mit unserer Therese, mit Emilien, — wegen Letzterer dich zu erinnern hat mich Dornau — doch wohl unnöthig? — gebeten, — und dem Obristen Hercourt, damit ich die Lieben alle auf einmal erblicke und umarme. Leider werden wir deinen Vater noch einige Zeit entbehren müssen — er reist voraus nach der Residenz. — Noch hab' ich ihm Nichts entdeckt, wiewohl er mich schon so oft, so innig seinen Sohn, seinen lieben Sohn nannte. — Er soll die Vater- und Großvaterfreuden auf einmal genießen. — Sophie, Therese sollen bey mir seyn, wenn ich ihn, den wackern Helden, zum ersten Mal Vater nenne. Bis 27. d. werde ich auf dem Gut eintreffen! Nun leb wohl, Sophie, Geliebte, Weib! Bald in deinen Armen, an deiner Brust! Küß innigst Theresen und leb wohl!

Der General an seine Kinder.

Noch bin ich außer Stand bey euch zu seyn, zu bleiben! — Dienstgeschäfte rufen mich in die Residenz! Doch bald hoff' ich zu euch, in eure Mitte zurück zu kehren! Kann ich euch auch jetzt noch nicht umarmen, so kann ich euch auch eben so wenig einen Vatergruß aus der Ferne, und den Aufschluß über die letzten Veränderungen in euren Verhältnissen vorenthalten, und euch fernem unnöthigen Zwang aussetzen; die reichste Belohnung für das, was ich unternahm, hab' ich schon erhalten. Ich wartete auf meinem Gut, des Nachts angekommen, den Augenblick eures Wiedersehens verborgen ab. Diese Freude konnt' ich mir nicht versagen, und hatte mittelst Dornau deswegen diese eure frühere Zusammenkunft veranlaßt. Ich sah, welches freudige Erstaunen eure Blicke gegenseitig auf einander fesselte. Ein neues Gefühl, das der Hochachtung, des edelsten Bandes der Menschen, mischte sich bey. Ihr erkanntet einander kaum. Ja Kinder! so beglückend ist das Gefühl erfüllter Pflichten! Sein Segen erstreckt sich bis auf die äußere Gestalt des Menschen, ihr prägt es sein strahlendes göttliches Siegel auf! — Ihr rief: „Welchem milden Genius verdanken wir dieß Glück?“ Und jetzt ruf ich euch zu: „Ich, ich bin dieser Genius! Mir danket!“ Und hört mich: Neun Jahre war ich abwesend im Feld,

im Dienst. Kaum daß ich einige Tage von dieser langen Zeit bey dir, liebe Sophie, und deiner Mutter zubringen konnte! — Ich erkannte bey meiner letzten Anwesenheit den üblen Einfluß, den die große Güte der Letzten auf die Ausbildung deines Charakters hatte. — Sie war um so gefährlicher, je feuriger dein Geist, je größer deine Leidenschaftlichkeit war. Beyde mußten so zum Eigenwillen, zur Regellosigkeit führen. — Was aber konnt' ich anders thun, als der sich von Zeit zu Zeit darbietenden Hoffnung vertrauen, daß ich selbst bald zurück kehren und einwirken würde! — Es sollte nicht seyn, und deine Mutter starb gerade zu einer Zeit, wo mein Dienst von der wichtigsten Entscheidung, von größter Thätigkeit war. — Als sich mir einige Zeit nachher ein Ruhepunct darbot, erfuhr ich durch einen treuen Freund, den Obristen Hercourt, der ein wachsam Auge auf dich hatte, eure heimliche Vermählung, eure Lebensweise, die nur in den Vergnügungen der Kunst ihren höchsten Zweck fand, in der Zurücksetzung der Regeln der Convenienz und im Widerstreben gegen Alles, was einem Zwang ähnlich schien. Sie, mein Sohn, wurden mir als höchst gefährlich für Erreichung und Befestigung jedes Lebensglückes geschildert. — Leidenschaftlich in Ihren Gefühlen, willkürlich in Ihren Richtungen, einseitig in Ihren Ansichten, hatten Sie die militärische Laufbahn verlassen, auf welcher Sie so Nützlich, so Ruhmliches, so Großes versprochen hatten. Das Schlimmste war, daß gerade die Mittel, die sonst zur Erreichung der höchsten Lebenszwecke führen, in der Anwendung, die Sie davon machten, zum Gegentheil führen mußten, ich meine: Talente, Reichthümer. Sie dichteten, verwandten unendliche Summen auf Gelegenheiten, Ihre und Ihrer Gattinn Talente glänzen zu lassen. Ihre Güter, Andern fast unbedingt überlassen, wurden zerrüttet. Ein Kind, das erste theure Pfand eurer Liebe, wurde auf dem Lande gelassen, um ja an keine eurer wahren Pflichten gemahnt zu werden. Meine Tochter war, nur nach der veränderten Bestimmung, fast in gleichem Falle mit Ihnen, in anderer Rücksicht aber noch weit gefährlicher gestellt. Ich darf hier nur an Graf Eduard erinnern. — Was sollt' ich thun? Da gerade empfing ich die Ordre, das Commando des andern Theils der Armee zu übernehmen. Ich konnte zwar auf meinem Wege Bornhelm passiren, allein nirgends konnt' ich mich aufhalten. Da war mein Entschluß, wie immer, rasch gefaßt. Edlen, vorzüglichen, für das Gute, Schöne empfänglichen Menschen, — und als solche kannt' ich euch, meine Kinder! — darf man nur auf das Ziel des Rechten, Wahren hindeuten, es ihnen oder sie ihm näher rücken, es ihnen ins Leben führen, und gewonnen ist das Spiel! — Bey eurer damaligen Art zu denken war es schwer, gefährlich, den Erfolg einem Ungefähr bloß zu stellen, ihn als Resultat einer Unterredung zu erwarten. Eure Begriffe von Zwanglosigkeit waren zu eingewurzelt, zu weit um sich greifend. Ich mußte einen sichern Weg einschlagen, und nahm für Sie ein Patent als Hauptmann, Herr Graf, übergab dem Hauptmann Dornau die Führung eines Corps durch Bornhelm zum andern Kriegsschauplatz, und kam mit ihm, den ich als höchst wackern Freund und Krieger kannte, überein, daß er Sie aufheben und mit fortnehmen sollte unter jeder Bedingung. Er erkannte mit mir die Nothwendigkeit, und sagte mir seine Hülfe zu. Ich konnte mich auf ihn, auf seine Klugheit, seine Welterfahrenheit, seinen redlichen Eifer verlassen. Und so erfolgte was Sie wissen, mein Sohn! Allein du, meine Tochter, die du jetzt in den

Pflichten deiner heiligen Bestimmung als Mutter dein höchstes Glück findest, weißt noch nicht, daß du der vortrefflichen Gemahlinn dieses nemlichen Hauptmann Dornau den größten Theil der wohlthätigen Veränderungen verdankst, die in dir vorgegangen sind; denn sie ist Niemand anders als deine Emilie, die sich mit freundlichster Bereitwilligkeit mit uns zu unserem Zweck verband. — Und um Alle zu erwähnen, denen ihr Dank schuldig seyd, nenn' ich Ihnen auch Ihren Friedrich, lieber Sohn! doch thun Sie ihm nicht Unrecht. Lange widerstand er, und nur als ihm der große, augenscheinliche Nutzen, den er dadurch stiften helfen würde, klar aus einander gesetzt wurde, verstand er sich dazu, aber dann auch so, daß nichts ihn davon mehr zurückgebracht hätte. — Noch eine Aufklärung muß ich dir, meine Tochter, geben. Der Mann im Oberrock, der dein Kind auf dem Lande besuchte, war Niemand anders als dein Vater! — Ich mußte meinen Kleinen Enkel sehen, und habe die Stunde, die ich bey ihm verweilte, selbst während blutiger Schlachten nicht vergessen. Wenn ich nun so auf das Unternehmen zurückblicke, so ist mir's, als ob ich gefährliche Wogen und Felsen durchklommen wäre, um einer höchst beneidenswerthen schönen Aussicht zu genießen. — Bin ich nicht ganz in diesem Fall? Wird' ich in euren Armen, in eurer Mitte nicht ein Leben glücklich endigen, das für mich bis jetzt nur immer so vielen Werth hatte, als ich dem Staate damit dienen konnte? — Jetzt, mein Sohn, darf ich Ihnen nicht mehr zurufen, daß, je höhere Talente, je ausreichendere Mittel der Einzelne hat, um so größer, um so nützlicher auch die Dienste sind, die sich mit Recht der Staat von ihm zu versprechen hat. Ihre bisherige glorreiche Laufbahn ist der schönste Beweis, daß Sie die Wahrheit nicht bloß einsehen, daß Sie sie ins Leben zu führen, den Willen, die Kraft haben.

P a g a n i n i.

Nein, ich vermag's nicht länger zu verhehlen,
 Und wenn der Muse Huld mich nie gewiebt,
 Entzücken, Andacht, Gottgefühl befeelen
 Die Brust, es schwelgt das Ohr in Seligkeit!
 Von ihm und seiner Kunst muß ich erzählen,
 Der vorgeflügelt kühn dem Strom der Zeit,
 Von seiner Kunst muß ich ein Abbild malen,
 Die Geist und Herz verklärt durch ihre Strahlen;

Denn was die Seele himmlisch schön durchdrungen:
 Euterpens Zauber, der im Augenblick
 Uns bis in's Land der Cherubim geschwungen,
 Er schwindet, ach, wie jedes Erdenglück!
 Das schönste Tonspiel läßt, ist es verklungen,
 Kaum schwache Spuren in der Brust zurück;
 Des Lebens wilde Gährungen verbittern
 Die Thränen oft, die noch im Auge zittern.

Heil Dir, erhab'ner Priester der Gamöne!
 Dein Haupt bekränzen frischer Lorber viel.
 O sprich, woher hast Du das hohe Schöne?
 Verleih ein Gott Dir Kraft und Zartgefühl? —
 Ach, wie erfass' ich Deine Wundertöne,
 Und wie erträum' ich mir Dein Götterspiel,
 Daß ich, bist Du aus unfrer Mitte ferne,
 Mich lab' an der Erinnerung schönem Sterne? —

Hinaus will ich zu Gottes Schöpfung wallen,
 Und knie'n im Tempelhaus der heil'gen Nacht,
 Wo durch der Thränenweiden grüne Hallen
 Des Mondes Antlitz stille Wehmuth lacht,
 Und hör' ich leise Sphärenklänge schallen,
 Dann, Lieber, hab' ich Deines Sang's gedacht,
 Der sanft herüber weht von Leichensteinen,
 Und jedes Herz erschüttert bis zum Weinen. —

Doch bald entlüpfen Deines Bogens Spitze
 Des Frohsinns heit're Töne, scherzend leicht,
 Gleich wie von gold'ner Schnur im Farbenblüthe
 Demanten eines Zaub'ers Finger streicht;
 Sie glüh'n verschlungen, wie am Rosensüße
 Den Grazien Amor traut die Hände reicht;
 Bald hör' ich Schmelz-Accorde zitternd schweben,
 Wie von dem Luftkuß Silberblüthen beben.

Und fröhlich wandte ich mit meinen Träumen
 Und Deiner Kunst in einem schönen Thal,
 Viel tausend Blümchen lächeln in den Räumen,
 Hier scherzt der Quell, dort braust der Wasserfall,
 Viel tausend Vöglein singen auf den Bäumen,
 Und wecken in der Brust den Wiederhall,
 Ich lausch' entzückt den süßen Brautgefängen,
 Die mir voll Anmuth fast das Herz zersprengen.

Die Doppeltriller schmettern aus den Saiten,
 Dem Donner gleich, der an der Felswand bricht,
 Und leiser immer rollt durch graue Weiten,
 Bis uns aus Stöckchen strahlt der Töne Licht;
 Und wie dem Vogen Pfeile rasch entgleiten,
 Doch, die erreichen Dich im Fluge nicht!
 Wie Sonnenstrahlen durch die Welten springen,
 So seh' ich Dich zum Himmel aufwärts dringen.

Erstaunen, Schwindel, Taumel fast das Leben,
 Von Deiner Braut, der heil'gen Kunst, entzückt;
 Den Schleier, der die Himmlische umgeben,
 Du hast ihn ihr geheimnißvoll entrückt,
 Und süße, nie geträumte Reize schweben
 Um sie, die ihren Liebling kränzend schmückt,
 Und sanft sich neigt in Freuden-Thrängüssen,
 Die Gott geweihte Stirne ihm zu küssen.

Anton Kasper.

L i t e r a t u r.

Der schwarze Born, und: Der Egoist, zwey Erzählungen von E. Wodomerius. Leipzig 1827, bey C. E. Kollmann.

Diese beyden Erzählungen sind ganz eigene, und, wie Ref. dünkt, in vieler Beziehung sehr interessante Erscheinungen. Es handelt sich hier um Mystificationen zu dem 1. April, deren erste freundlich, die zweyte aber sehr ernst endet. Die erste Erzählung, „der schwarze Born,“ hat nach Meinung des Ref. den Fehler, daß man, schon von vorne herein, auf der ersten Seite, gleichsam durch einen Fingerzeig in Kenntniß gesetzt wird, um was es sich eigentlich handle. Man merkt, daß Justin eigentlich etwas zum Besten gehalten werden wird, und somit ist die ganze Erzählung, mit welcher leicht der Leser selbst hätte mystificirt werden können, um den besten Theil der Wirkung gebracht, die sie hätte erreichen können, denn die fernere Anlage und der Gang derselben ist wirklich geistreich angelegt und durchgeführt. Der Scherz endigt sich endlich zu allgemeiner Zufriedenheit.

Ernstere Richtung und einen fast verletzenden Ausgang nimmt der Scherz der zweyten Erzählung, „der Egoist.“ Wir wollen nicht läugnen, daß das Ganze etwas überspannter Natur ist, aber eben so wenig ist in Abrede zu stellen, daß der Verfasser ein

Kenner des menschlichen Herzens ist, und hier seine Dichtung mit einem Geiste zu entwickeln verstand, der uns, selbst wenn uns ein kleiner Unwille darüber anwandelt, mit Theilnahme und Interesse ihm zu folgen zwingt. Ein Charakter wie jener Justins (und wer wollte läugnen, daß es eben in unserm Zeitalter hyperromantischen Gefühles dergleichen gibt) kann allerdings durch einen Conflict unseliger Umstände zu einem solchen Ausersten gebracht werden, und diese Darstellung scheint uns in solcher Beziehung gerade werthvoll. Daß die Fäden dieses unheilbringenden Gewebes eben von Freundeshänden gesponnen werden, daß ein Versuch, die Charakterschwäche zu heilen, sie gerade in ihrer vollständigsten Entwicklung zum eigenen Verderben des zu Heilenden kehrt, verwundet allerdings das Gefühl, und hierin, glauben wir, hat es Hr. W o d o m e s r i u s versehen. Er hätte durchaus einen andern Stützpunkt für seine Intrigue finden müssen, und dennoch Alles erreichen können, was er bezwecken wollte. Daß die Moral des Ganzen trotz dieses Mißgriffes gut sey, getrauen wir uns zu behaupten, und es fehlt nicht an Fingerzeigen für viele und manche Gebrechen der gegenwärtigen Generation. So viel über die Idee; was die Darstellung betrifft, so kann man ihrer nur mit Lob erwähnen, und das Ganze wird als Unterhaltungsschrift seinen Zweck gewiß nicht verfehlen.

R. R. Hoftheater an der Burg.

Hr. R o t t erschien am 16. Juny in der Rolle des Garcia im Trauerspiele: Das Haus Barcelona, zum ersten Mal als Gast auf dieser Hofbühne. Hr. R o t t ist als ein geschätzter Schauspieler bekannt; sein Fleiß und sein Talent errangen ihm sowohl während seines Engagements an dem k. k. privil. Theater an der Wien die Anerkennung des Publicums dieser Kaiserstadt, als er auch auf seiner Kunstreise in Deutschland, und selbst auf der königlichen Hofbühne in Berlin sich eines ausgezeichneten Beyfalls zu erfreuen hatte. Er darf daher auch auf dem k. k. Hofburgtheater eine gerne gesehene Erscheinung genannt werden. Der glänzende Empfang, womit das Publicum ihn bey seinem Auftritt beehrte, sprach dieß auf die ermunterndste Weise für den Künstler aus. Die körperlichen Gaben des Hrn. R o t t eignen ihn vorzugsweise zur Darstellung kräftiger tragischer Gestalten, und so war die Natur des gewaltigen Garcia, der hier, wie ein Alles zerstörender Riese in seinem Grimme und seiner Rachsucht auftritt, ihm vollkommen zusagend. Bey einer solchen Gelegenheit des Guten, wie man zu sagen pflegt, zu viel zu thun, verdient die Mäßigung, welche Hr. R o t t, in Berücksichtigung jener Bühne, auf welcher er diesmal seine Kräfte entfaltete, bemerken ließ, desto mehr Lob. Dem ungeachtet ließ er dem Feuer der Darstellung freyen Lauf, und es gelang ihm, bereits im ersten Aufzuge so wirksam zu werden, daß er am Schlusse desselben laut gerufen ward. Wirklich zeigte sich auch sowohl in Anlage des Charakters, als in Nuancirung einzelner Stellen sehr Gelingenes. So führen wir z. B. den Moment des Schmerzes an, wo Garcia in die Worte ausbricht: „Und Alle ermordet (seine Kinder nemlich), Alle, Alle! und ich lebe noch!“ welche Hr. R o t t trefflich brachte. Nicht minder wirksam erschien der Gast im zweyten Aufzuge. Im vierten Acte wäre nach Meinung des Ref. eine etwas schärfere Bezeichnung der düstern Gut wohl anzuwenden gewesen. Im letzten Aufzuge hätte ebenfalls nach unsrer Meinung bey dem Ausbruche der Verzweiflung nach der gräßlichen Katastrophe ein schärferes Colorit angewendet werden können. So schienen uns z. B. die Worte: „Was ich berühre, lebt nicht wieder auf,“ mit viel zu weichem Anflange gesprochen. Hier steht Garcia bereits auf dem Gipfel seiner Verzweiflung, der nächste Augenblick gibt ihm den Tod, und eine Natur von solcher Kraft und Fülle, wie Garcia, darf hier wohl die größte Auserung dieser sich selbst vernichtenden Kraft darstellen. Wir glauben übrigens bereits oben satzsam den Grund angedeutet zu haben, welcher Hrn. R o t t, dessen Verständigkeit und Umsicht als Künstler das gerechteste Lob verdient, veranlassen mochte, im Allgemeinen, so wie im Besonderen das Feuer des Vortrages zu mäßigen, und wir glauben diesen Grund ehren zu müssen. Doch hielten wir es für Pflicht der Kritik, den ge-

schätten Gast auf das aufmerksam zu machen, worin uns seine Leistung nicht in jenem vollen Einklange mit der Natur der dargestellten Rolle zu seyn schien. Das Gute und Vorzügliche der Leistung des Hrn. R o t t fand übrigens die vollste Würdigung, und es kann dem wackern Künstler zur höchsten Ermunterung gereichen, seinen Werth nun auch hier auf der ersten Bühne Deutschlands beyfällig anerkannt zu finden. Hr. R o t t wurde am Schlusse des Trauerspiels abermals gerufen, und dankte in bescheidenen Ausdrücken für die gütige Aufnahme. Dlle. P i s t o r gab die Rolle der C l a r a mit Wärme und Empfindung, und auch Hr. F i c h t n e r, welcher den Jüngling darstellte, entwickelte abermals sein Talent auf erfreuliche Weise. Beyde wurden mit verdientem Beyfalle ausgezeichnet. Hr. A n s c h ü h, als Graf von Barcellona, übertraf sich gleichsam selbst, und erregte den enthusiastischsten Beyfall durch die Glut seines Spiels, so wie Hr. H e u r t e u r als Alvaro eine höchst würdige und ansprechende Erscheinung war.

Der mit allerhöchster Genehmigung S^r. Majestät erschienene:

Plan des k. k. Parks von Larenburg,

nebst dem begleitenden Aufsatze des Hrn. W e i d m a n n, aus dieser Zeitschrift, 1827, Nro. 118 besonders abgedruckt, sind zusammen um 1 fl. C. M. zu haben:

In der Kanzley der k. k. Schloßhauptmannschaft in Larenburg, und in Wien:

Im Bureau des österreichischen Beobachters, in der Dorotheergasse, Nro. 1108; dann in mehreren hiesigen k. k. priv. Buch- und Kunsthandlungen, namentlich:

Ben H. Carl Gerold am Stephansplatz,
 „ „ Mörchner und Jasper, am Kohlmarkt,
 „ „ Jos. Tandler, am Graben,
 „ „ Artaria u. Comp. } am Kohlmarkt,
 „ „ Math. Artaria. }
 „ „ M. J. Leidesdorf in der Kärnthnerstraße,

u. s. w.

In den hiesigen, genannten Verkaufsortern sind außerdem noch Exemplare zu haben:

Von dem Costume-Ball im Fasching 1826, mit 13 illum. Bildern und dem Texte in deutscher und französischer Sprache, auf englischem Velinpapier, in 4. zu 12 fl. C. M.

Die Durchfahrt des Urthelsteins im Helenenthale zu Baden, erste Abdrücke auf chinesischem Papier 1 fl. C. M.

Wagenbild II.

Oben: ein englisches Phaeton-Pirrutsch zum Selbstkutschieren;

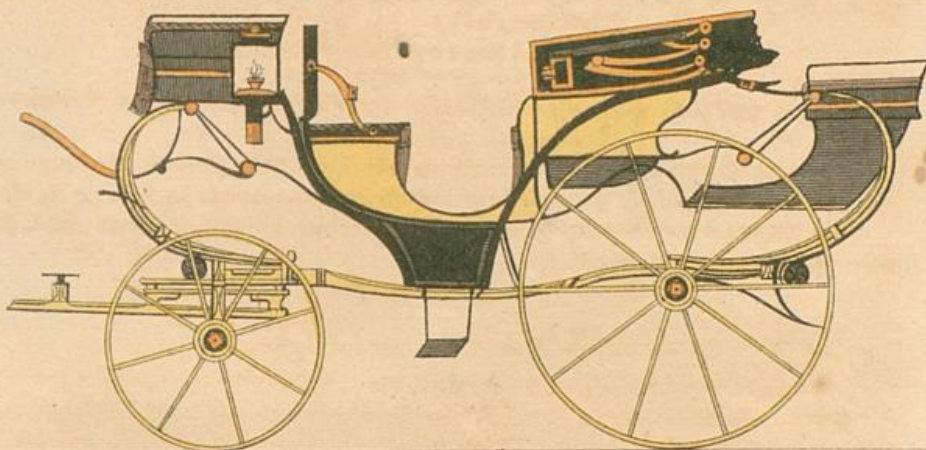
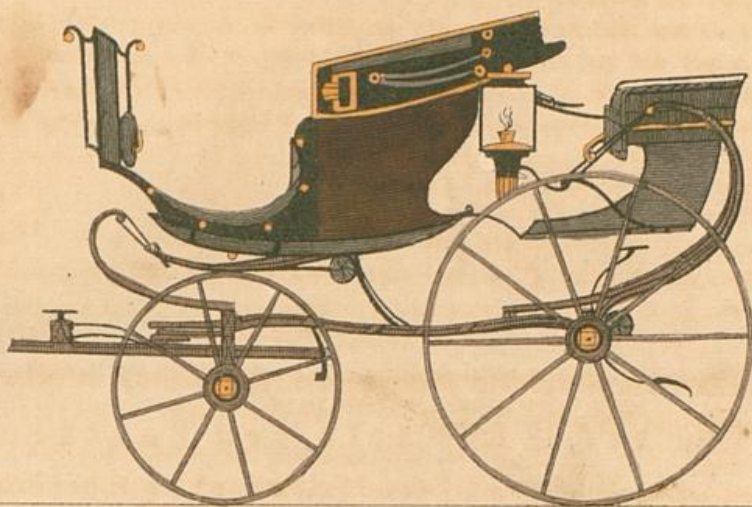
Unten: ein Gesellschafts-Phaeton für Damen, und, wenn der Kutschersitz abgeschraubt wird, für Herren zum Selbstkutschieren; beyde nach Zeichnungen von dem Equipagen-Zeichner Hrn. Joseph Birf, wohnhaft in der Josephstadt, Josephgasse, Nro. 41.

Ankündigung.

Die geehrten Abnehmer dieser Zeitschrift werden bey dem bevorstehenden Anfang des dritten Quartals dieses Jahrgangs eingeladen, den Pränumerations-Betrag dafür zu entrichten. Die Bedingnisse wolle man gefälligst unter dem Titel des Blattes einsehen.

Herausgeber und Redacteur: Johann Schich.

Gedruckt bey Anton Strauß's sel. Witwe.



II.

Wiener Moden.

Gez. Maschfeldt & Comp. lith.

78.
1828.

